

# Wie Tschiertschen sich das Überleben sicherte

Tschiertschen im Kanton Graubünden hat eine klare Strategie für den Tourismus entwickelt.

Für Winterferienorte in tiefen und mittleren Lagen sieht es düster aus – doch ein Bündner Skigebiet zeigt einen Ausweg

JEAN-CLAUDE RAEMY

Die Zahlen sprechen für sich: Während Skigebiete oberhalb von 1800 Metern im vergangenen Jahr starken Besucherzuwachs verzeichneten, sah es unterhalb zappenduster aus. **Laut Seilbahnen Schweiz sind in Skigebieten zwischen 1000 und 1200 Metern Höhe die Besucherzahlen um fast die Hälfte eingebrochen**, in den mittleren Lagen von 1200 bis 1800 Metern lagen die Rückgänge zwischen 20 und 30 Prozent.

Skigebiete wie Jaun-Gastlosen FR, Moléson FR, Grächen VS oder Sattel-Hochstuckli SZ kämpfen schon lange mit Schneemangel. Es geht nicht nur um die Bahnen und Pisten: «Der Dorfladen, die Post, das Vereinsleben, die Hofläden und nicht zuletzt auch die Gastronomie im Dorf wären ohne den Wintertourismus definitiv in grosser Gefahr», sagt eine Sprecherin von Marketing Tschiertschen GR.

Der Bündner Ort hat im letzten Herbst das Kunststück geschafft: Dank einer Kapitalerhöhung kamen 1,2 Millionen Franken für die lokalen Bergbahnen zusammen, und mit einem per Abstimmung mit grosser

Mehrheit verabschiedetem Tourismusgesetz nochmals 200 000 Franken jährlich von der Gemeinde. Die Finanzierung des Skibetriebs ist damit auf zehn Jahre hinaus gesichert. Das war sogar dem deutschen «Spiegel» einen Bericht wert.

Aber: Bei schlechten Schneeverhältnissen gibt es trotz allem keinen Skispass. Und das war in den letzten Jahren öfters der Fall. Eine Investition ins Leere?

«Das Konzept ist nicht nur eine Finanzierungshilfe der Bergbahnen, sondern sichert die nachhaltige Weiterentwicklung des touristischen Standorts über die zehn Jahre hinaus», so die Sprecherin aus Tschiertschen. Zum Konzept gehöre eine Erhöhung der Bettenkapazität mit einer «Resort-Zone». Damit kann die betriebswirtschaftlich nötige Erhöhung der Frequenzen bei den Bergbahnen erreicht werden. Dann erst sei eine durchgängige Beschneigung finanzierbar, um auch die nötigen 100 Skitage garantieren zu können.

Sechs Jahre hat Tschiertschen an diesem Modell gefeilt. Eine Blaupause für das gegenüberliegende Skigebiet Hochwang GR. **Dort stehen in diesem Winter die Bahnen still – mit einem «Modell Tschiertschen» soll auch hier der langfristige Betrieb gesichert werden.**

Tschiertschens Erfolgsgeschichte? Die «frühzeitige, intensive und hartnäckige Zusammenarbeit zwischen allen Interessensgruppen». Diese habe nicht nur mit Idealismus privater Investoren und der Romantik kleinerer Skigebiete zu tun,



sondern mit harten wirtschaftlichen Fakten. «Dass der Wert der Liegenschaften der vielen Zweitbewohner sowie auch der Einheimischen mit fehlender Bergbahn sofort erheblich sinken würde, wurde vielen sehr schnell bewusst», führt die Sprecherin aus.

Die Gretchenfrage: **Sollen tiefer gelegene Skigebiete viel Geld investieren, um trotz Klimawandel offen bleiben zu können? Oder gleich auf kostspielige «lebensverlängernde Massnahmen» verzichten?**

Für einen wirtschaftlichen Schneesportbetrieb braucht es eine Mindestanzahl an Schneespieltagen pro Saison. Die sind aber immer weniger vorhanden. Die Pistenbewirtschaftung ist teuer, eine technische Beschneigung kann sich nicht jeder leisten –

denn **ein Kilometer Piste mit technischer Beschneigung bedarf ungefähr einer Million Franken an Investition**, heisst es vonseiten des Spezialisten TechnoAlpin. In der Schweiz verfügen erst rund 50 Prozent der Pisten über die Möglichkeit einer technischen Beschneigung.

«Die Finanzierung wird auch schwieriger, weil viele Banken wegen unberechenbaren Schneeverhältnissen Risikozuschläge auf Kredite erheben», erklärt Jürg Stettler (59), Leiter des Instituts für Tourismus und Mobilität an der Hochschule Luzern.

Das muss aber nicht zwingend das Aus für tiefere Skigebiete bedeuten: «Entweder sie schaffen es, verstärkt Geld im Sommer zu verdienen, oder sie müssen Geld von der öffentlichen Hand erhalten – meist ist

beides nötig», so Stettler. Als positives Beispiel nennt er Flumserberg SG, wo eine hybride Angebotsform einen schnellen Wechsel von Winter- zu Sommeraktivitäten ermöglicht. «Viele Skigebiete können eine solche Transformation aber aus finanziellen Gründen nicht machen», führt Stettler aus. Denn Skilifte bringen im Sommer nichts. Sessellifte und Seilbahnen wiederum sind teurer in der Anschaffung und Instandhaltung und unterliegen einer strengen Regulierung.

Stettler bilanziert: «Jede Gemeinde muss eine Ertragskraftrechnung machen und sich genau fragen, ob man sich Winterstrukturleistungen leisten kann oder sogar muss.» Ihm zufolge dürfte für einige die Rechnung nicht aufgehen.



**«Viele Banken erheben Risikozuschläge auf Kredite.»**

Jürg Stettler, Hochschule Luzern

## NEWS

### TGV-Passagier mit Kokain erwischt

**Lausanne VD** – Im TGV Paris–Lausanne ist Mitte Februar ein Passagier mit rund 1,4 Kilogramm Kokain erwischt worden. Er hatte die Drogen in zwei Milchflaschen versteckt. Der 29-jährige Nigerianer wurde von Zollbeamten, die seine Identität überprüften, festgenommen.

### Terrorverdächtiger festgenommen

**Basel** – Mit einem Grossaufgebot ist gestern in Basel ein Mann wegen Terrorismusverdachts festgenommen worden. Beim Verhafteten handle es sich um einen 45-jährigen Nordmazedonier, so eine Sprecherin der Bundesanwaltschaft. Ihm werde die Unterstützung einer terroristischen Organisation vorgeworfen.

### Leiche aus der Aare geborgen

**Solothurn** – In der Stadt Solothurn ist am Sonntag eine Leiche aus der Aare geborgen worden. Die Polizei nahm Ermittlungen zu den Umständen und zur Todesursache des jüngeren Mannes auf. Die Identität des Toten ist mittlerweile bekannt.

Am zweiten Tag des Prozesses um die Leiche im Barchetsee beteuert **Ramzi H.** noch einmal seine Unschuld

## «Herr Präsident, ich bin nicht kriminell»



Der Angeklagte Ramzi H. auf dem Weg zum Prozess.

Am Schluss der Barchetsee-Mordverhandlung taute auch der durchwegs stumme Angeklagte Aldo F.\* auf. «Ich bitte Sie um ein faires Urteil», sagte der 59-jährige Italiener an das Bezirksgericht Frauenfeld TG gewandt.

Der ebenfalls des Mordes angeklagte Ramzi H.\* (63), ein in Tunesien geborener Schweizer, schloss die Verhandlung mit den Worten «Herr Präsident, ich bin komplett unschuldig bei der Sache. Ich bin nicht kriminell. Danke», ab.

2007 wurde im thurgauischen Barchetsee ein erschossener Ägypter (†27) gefunden. **Festgeschnallt an einem Betonelement, mit heruntergelassener Hose. Drei Schüsse gingen durch den Körper, einer direkt durch den Kopf. Ein mysteriöses Tötungsdelikt.**

Zehn Jahre lang tappte die Kantonspolizei Thurgau im Dunkeln, dann hauchte eine Cold-Case-Aufarbeitung und «Aktenzeichen XY...» dem Fall neues Leben ein. Zwei Männer, Aldo F. und Ramzi H. wurden daraufhin festgenommen.

Der zweite und letzte Tag der Mordverhandlung stand im Zei-



Die Leiche von Karm Ahmed (kl. Bild) wurde – gefesselt an ein Betonelement – im Barchetsee gefunden.

chen des Eindreschens auf die Behörden. **«Die Anklage der Staatsanwaltschaft bricht jämmerlich zusammen»**, sagte der Anwalt von Aldo F. in seinem Vortrag. Sie sei «bei allem Respekt – absoluter Bockmist». Es brauche keinen Sturm, um die Anklage umzublasen. «Es reicht ein laues Lüftchen.»

In dieselbe Kerbe schlägt auch der Verteidiger von Ramzi H. «Mein Mandant hat den falschen Leuten die falsche Geschichte erzählt.» Gemeint sind die verdeckten Ermittler, die mit einem Geständnis des redseligen Beizers aus ihrem Einsatz zurückkehrten.

V-Männer müssten Verdächtigen nicht erst ihre Rechte vor-

lesen, um ihnen belastende Sätze zu entlocken, sagte der Staatsanwalt in seinem Vortrag und beschreibt, wie absurd es wäre, einen Verdächtigen vorher zu informieren: «Grüezi, mein Name ist Müller von der Kantonspolizei. Ihr Telefon wird ab jetzt überwacht, sie müssen nichts mehr sagen. Oder wie genau soll das gehen?» Das sorgt für einen der wahren Schmunzler im Gerichtssaal.

**Die Verteidiger fordern Freisprüche, Genugtuung und Schadensersatz, die Staatsanwaltschaft Schuldpruch und zweimal lebenslänglich.** Das Urteil wird am Montagnachmittag bekannt gegeben. Es gilt die Unschuldsvermutung.

SANDRO ZULIAN  
\*Namen geändert